Zeitschrift: Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Frau ohne Herz
Band: - (1990)
Heft: 26

Artikel: Gedankensprünge in Schön-Sein
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-630768

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gedankensprünge in Schön-Sein

Betrachte ich Frauen – welche auch immer –, so bin ich darauf bedacht, möglichst genau mit meinen Augen nebst ihrer blossen Erscheinung auch Regungen, Bewegungen, Ausdruck und Ausstrahlung einzufangen. Schönheit hat mit den Augen, die sie betrachten zu tun. Nur, über die Wertfreiheit dieser Augen, die betrachten, lässt sich zweifeln. Auch unser Blick scheint nebst dem der Betrachter entstellt und getrübt vom herrschenden Blick. Dem Blick einer Politik der Schönheit – hinter dem sich ein System verbirgt, welches sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln, so lange wir uns zu erinnern vermögen, zur obsessiven Beschäftigung mit dem weiblichen Körper entschlossen hat.

Die äussere Erscheinung, so erfährt frau, verschafft oder verwehrt einer Frau den Zugang zu Begehrlichkeit, Liebe, Anerkennung.

«Wenn die Frau mehr Objekt als Subjekt ist, erleidet sie eine Art seelischen Zerfall. Als Objekt hängt ihre Existenz vom Betrachter ab, der sie zum Leben erwecken kann, wenn er sie betrachtet – und der sie auslöschen kann, wenn er sie ignoriert.»

Das Schönheitsdiktat, das täglich in allen nur erdenklichen subtilen und offen aggressiven Formen von Werbeplakaten, in den Medien und Moden, im Alltag ... als weiblich propagiert wird, hinterlässt Spuren in uns allen; wird sogar befolgt. Zu viele Frauen investieren ihre Energien und Kräfte in das Gesehenwerden: Taillen, die in enge Hosen eingeschnürt werden, zusammengepresste Hüften und Becken, zerschundene Füsse, Körper, die durch ständige Diät im Stachel-Zaun gehalten und gebändigt werden, Körperhaare, die schmerzvoll entfernt werden, Fitness bis zum Gehtnichtmehr...

Anziehungskraft ist ein Ersatz für die Handlungsfähigkeit der Frau und soll auch weiter erhalten bleiben. Der patriarchale Blick verdeckt mit der Idealisierung der weiblichen Schönheit den darunter versteckten Glauben an die weibliche Minderwertigkeit...

Indem Frau sich als Püppchen für den Mann gibt, signalisiert sie die Bereitschaft, seine «kleine Frau» zu sein. Schlank sein, mager sein, zierlich und zerbrechlich..., dies zeigt unmissverständlich auch optisch, wer sich ausbreiten, Raum beanspruchen darf und soll, und wer jederzeit in irgendeine Kiste reinpassen muss, um weggesteckt werden zu können. Die Frauen werden auf einen strikt eingegrenzten Platz, in eine verzerrte Wahrnehmung des weiblichen Körpers verwiesen.

Indem wir die Konflikte und Schmerzen des Daseins als Angehörige des «schönen Geschlechts» geheimhalten, werden wir zu Verbreiterinnen des Schönheitswahns und schwächen die Ängste des Mannes vor einer starken Frau.

Nun, frauenliebende Frauen sind sich dessen schon länger bewusst. Und da sich das Frau-Sein nur unabhängig von der Bezugsgrösse Mann überhaupt entwickeln kann, kommt der lesbisch-feministischen Frau ihre ausschliessliche Zuneigung Frauen gegenüber zugute. Lesbische Frauen entwarfen so auch ihre «eigenen» Bilder von Frauen-Schönheit, die sich klar von denen der Herrschenden unterscheiden, zwar oft auch nur insofern, als dass die sogenannt weiblichen Attribute verweigert und mit den sogenannt männlichen vertauscht wurden. Und dieses wurde mit ähnlichem Dogmatismus und ähnlicher Vehemenz vertreten, wie sich auch die herrschende Meinung zum Frauen-Bild verhielt und noch verhält.

«Die pure Negation der weiblichen Geschlechtsrolle, die Frauen unter umgekehrten Vorzeichen in Abhängigkeit von dieser Rolle gefangen hält, muss aufgegeben werden.»

Ich denke, dass jede Art von Norm – auch neue Normen, geschaffen um aus den bestehenden auszubrechen – immer ein kärglicher Versuch und Selbstbetrug bleibt, der ständig gewisse Frauen an den Rand drängt, ausschliesst und fallenlässt. Das Spiel mit unserem Aussehen als frauenliebende Frauen, unser Ausdruck, die Schaffung eines persönlich oder sexuell provozierenden Ichs haben ihre eigenen Reize. Uns diese Reize, die Herausforderung, die sie in sich bergen zu versagen, weil sie einst und noch gegen uns eingesetzt werden, ist verständlich, hat aber bei der Befreiung kaum das letzte Wort.

Sind wir schön, wenn wir uns selbst lieben oder wenn wir geliebt werden? Das Schöne bedingt das Sein: Zu sein wie ich bin, fühle, träume und kämpfe. Die unbändige Lust, alleine für mich verantwortlich zu sein, mich in keiner Beziehung aufgeben und teilen zu müssen. Mir nahe sein und trotz hartem Alltag verletzlich bleiben. Grenzüberschreitungen wagen und mit Neugier Auseinandersetzungen suchen. Fragen fragen, ohne die Antwort zu scheuen und zu verdrängen.

Die Entwicklung einer Identität setzt die Bereitschaft voraus, sich eigenen Ängsten und Konflikten so zu stellen, dass Frau-Sein, Ich-Sein an Wert genug in sich birgt. Und dieser gewahrte oder wieder-entdeckte, neu errungene Wert als Frau und Subjekt findet Ausdruck in der Eigenständigkeit und Eigenheit einer jeden. Erst diese gelebte Ausstrahlung vermag Dämme zu brechen. Eine Frau, die dies wagt und lebt ist für mich schön.

Miss Marple

Zitate aus:

Wendy Chapkis: Schönheitsgeheimnisse – Schönheitspolitik (Orlanda Verlag).

Rita Freedman: Die Opfer der Venus (Kreuz Verlag)